



UniVersum



LERNRAUMENTWICKLUNG MITGESTALTEN:

„Dies ist ein Angebot!“ (S. 4)

WISSEN & FORSCHEN

Lehramtsstudium
international

LEBEN & STUDIEREN

OLB Wissenschaftspreis für
Uni Vechta

SPEZIAL

Sport- und Sommerfest 2025
mit Sporthalleneröffnung

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

ja, ohne Frage: Die Universität Vechta steht vor herausfordernden Zeiten! Als Interimspräsident bin ich mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt, also eine Art „Übergangsfigur“. Mit Kraft, Engagement und Zuversicht möchte ich diese Aufgabe erfüllen und die Universität Vechta zukunftsfest aufstellen. Die vielen erste Gespräche mit Akteuren aus der Region und sehr engagierten Hochschulangehörigen stimmen mich zuversichtlich. Ich erlebe einen großen Rückhalt der Region für unsere Universität und die Bereitschaft uns konstruktiv zu unterstützen. Lassen Sie uns mutig und gemeinsam nach vorne gehen und der Universität Vechta mehr Profil geben und ihre Stärken ausbauen. Mir ist es dabei ein großes Anliegen, den Campus zu beleben und ihn als einen Ort des Miteinanders, des guten Lernens, Studierens, Forschens und Arbeitens zu gestalten. Das Sport- und Sommerfest mit der Eröffnung der neuen Halle setzte bereits ein starkes Zeichen.

Sehr froh bin ich auch über die Unterstützung von Professorin Dr. Martina Blasberg-Kuhnke, als Leiterin der Zukunftsbeirats! Ziel dessen ist es, Empfehlungen zu erstellen, Situationen und Probleme in Studium und Lehre zu identifizieren, sowie Verbesserungsvorschläge und die dazu nötigen Voraussetzungen zu erarbeiten – alles in Kooperation mit den Gremien der Universität.

Jetzt wünsche ich Ihnen aber zunächst eine gute Lektüre mit der vorliegenden Ausgabe des UniVersums. Allein hier zeigen sich ausgesprochen viele hervorragende Projekte, Vorhaben und Ideen unserer Universität Vechta.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Thomas Bals
Interimspräsident der Universität Vechta

Inhalt

UNIVERSUM

- 03 Neuigkeiten aus der Universität
- 04 **Titelthema:** Lernraumentwicklung
- 14 Vechtaer Alumna: Dr.in Palenberg
- 15 UGV-Förderpreise
- 16 Historie der Universität Vechta
- 20 News

WISSEN & FORSCHEN

- 06 Bildung in Bewegung
- 06 Projekt zur Bentheimer Eisenbahn
- 07 „Aus Irritation wird somit Inspiration!“

LEBEN & STUDIEREN

- 08 Hochschulseelsorge und Mentorat
- 08 Internationaler Garten
- 09 Vechtaer Bandnight
- 09 OLB-Wissenschaftspreis für Uni Vechta
- 10 Sport- und Sommerfest

LEHREN & ARBEITEN

- 12 Zukunftstag an der Uni Vechta
- 12 Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- 13 Kinder und Klimawandel
- 18 Essenzielle Finanzierungssäule

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Thomas Bals, Präsident (m.d.W.d.G.b.),
Beauftragter des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur / Redaktion: Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Katharina Genn-Blümlein, Friedrich Schmidt / Layout und Satz: Presse- & Medienbüro Petra Hellmann / Druck: Riebelmann Druck & Medien GmbH / Kontakt: Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Driverstraße 22, 49377 Vechta, newsletter@uni-vechta.de / Ausgabe 2, 2025. / Auflage: 300 / Erscheinungsweise: viermal jährlich / Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet / Soweit nicht anders angegeben, liegen alle Bildrechte bei der Universität Vechta / Wollstein,
bitters.de / Lizenziert nach /
DOI: 10.23660/voado-493



Inklusive Schule im Fokus



Seinen diesjährigen Pädagogischen Tag – finanziell durch die Universitätsgesellschaft Vechta unterstützt – hat das Zentrum für Lehrer*innenbildung (ZfLB) nun unter dem

Titel „Inklusive Lernumgebungen im Kontext Schule gestalten – Individuelle Bedarfe erkennen und Schüler*innen fördern“ veranstaltet. Rund 230 Lehramtsstudierende informierten sich und arbeiteten gemeinsam an dem Thema.

„Beim Pädagogischen Tag zeigen sich die essenziellen Schwerpunkte unserer Lehrkräftebildung“, erläutert ZfLB-Geschäftsführerin Anna Decker. Eines der Ziele sei hier die Verzahnung von Studium, Schulpraxis und Forschung. „Das zentrale Element der Praxisorientierung wurde durch die Kooperation mit dem ‚Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentrum Inklusive Schule‘ sichergestellt. Dadurch ist es gelungen, Referentinnen und Referenten zu gewinnen, die aktuell in schulischen inklusiven Settings tätig sind.“

Weitere Infos: uni-vechta.de/zflb

Ehrengabe des Heimatbundes



Prof. Dr. Michael Hirschfeld zusammen mit Manuela Honkomp (li.) und Geschäftsführerin Gisela Lünemann.

Mit seiner Ehrengabe hat der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland Prof. Dr. Michael Hirschfeld, apl. Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Vechta, ausgezeichnet. Der Historiker engagiert sich seit mehr als 20 Jahren ehrenamtlich im Heimatbund, seit zehn Jahren als Vorsitzender

von dessen Geschichtsausschuss. In dieser Funktion organisierte er „Historische Nachmittage“, Akademieabende und Studientage zur Regionalgeschichte, verfasste eine Vielzahl an Aufsätzen und gab zahlreiche Bücher heraus.

Heimatbund-Präsidentin Manuela Honkomp hob besonders die Rolle Hirschfelds als Bindeglied zwischen Universität Vechta und Heimatbund hervor. So bringe er Studierenden „immer wieder in Kontakt mit dem Heimatbund und insbesondere mit der Heimatbibliothek und gibt Anregungen, das dort aufbewahrte Archivmaterial für Referate und Seminararbeiten zu nutzen.“ Nicht zuletzt, weil Hirschfeld nun den Vorsitz des Geschichtsausschusses abgebe, sei es ihr ein Anliegen, ihn „für seine besonderen Verdienste um die Region“ zu ehren und damit ein Zeichen zu setzen.

„HIT“ mit viel Programm



Vor einem möglichen Studienstart im Wintersemester haben mehrere hundert Studieninteressierte an den Hochschulinformationstage (HIT) teilgenommen. Sie besuchten Lehrveranstaltungen, nahmen an Campusführungen oder Austauschrunden mit Studierenden teil, informierten sich bei Vorträgen und lernten das Studienangebot genauer kennen.

Durch den direkten Kontakt zu Studierenden und Fachvertreter*innen vor Ort konnten die zukünftigen Studierenden ein authentisches Bild von Studium und Campus bekommen. Dabei sei das Format „Triff ein Studi“ hilfreich, um auch die studentische Sichtweise auf das Studieren in Vechta kennenzulernen; „Gerade, weil auch Fragen gestellt werden können, die in einer offiziellen Infoveranstaltung nicht unbedingt gestellt werden“, ist sich eine Teilnehmende sicher. Verschiedene Aussteller wie z. B. die Zentrale Studienberatung, das International Office, das Medienkompetenz- sowie das Sprachenzentrum informierten zu Themen wie Studienbewerbung und -orientierung, Karrieremöglichkeiten, Studienaufenthalte im Ausland, KI im Studium und Sprachangebote. Interessierte mit Fachhochschulreife, mit oder ohne Abitur und/oder mit Berufserfahrung konnten direkt vor Ort die wichtigsten Fragen klären. Zu Beginn sei der Studienstart noch recht unübersichtlich. Doch die Hochschulinformationstage hätten einen wunderbaren ersten Eindruck gegeben, so eine weitere Teilnehmerin. Sie freue sich auf ihr Studium in Vechta.

Das Bewerbungsportal für die Einschreibung ist geöffnet: uni-vechta.de/bewerbung-und-einschreibung



Dr.in Karolin Bubke, Leiterin der Universitätsbibliothek Vechta, zusammen dem Leiter der Abteilung Lernraum und Services, Dr. Christopher Folkens, auf der neu angelegten Testfläche.

„Dies ist ein Angebot!“

Partizipative Lernraumentwicklung an der Universität Vechta

Lernen, Lehren und Prüfungen verändern sich. Nicht nur das Studium als solches muss damit Anpassungen erfahren, sondern auch ganz konkret der Campus als Ort. Zukunftsfähige Lernräume unterstützen beispielsweise unterschiedliche Lernprozesse und didaktische Ansätze in einer sich stets wandelnden Welt. Vorträge, Gruppenformate aber auch das selbstbestimmte, individuelle Lernen müssen gut möglich sein; alles unter den entsprechenden technischen Voraussetzungen. Aber auch die Erholungspausen wollen mitgedacht werden. Für ein modernes, unter den bestmöglichen Voraussetzungen stattfindendes Studium setzt sich die Universität Vechta ein.

Ein zentraler Ort des Lernens auf dem Campus ist die Universitätsbibliothek. Die Terminals zur Literaturrecherche stehen hier neben den langgezogenen Bücherregalen in unterschiedlichen Zonen. Genau diese Zonierung sei auch ein essenzieller Vorteil des in den 1980er-Jahren errichteten Gebäudes, ist sich Bibliotheksleiterin Dr.in Karolin Bubke sicher. „Hier haben wir die Möglichkeit, die verschiedenen Räume nach den unterschiedlichen Bedürfnissen der Hochschulangehörigen zu gestalten.“ Manche benötigen einen technisch gut ausgestatteten Gruppenarbeitsplatz zum offenen Austausch und zur Diskussion, andere den klassisch ruhigen Einzelarbeitsplatz inmitten von Büchern. Aber auch entspanntes Sitzen, „die Gedanken schweifen lassen“ und soziale Kontakte zu pflegen sei ebenso wichtig. Und um genau dieses Angebot umzusetzen, hat die Universitätsbibliothek Vechta entsprechende Projekte ins Auge genommen.

„Auf einer Testfläche mitten in der Bibliothek bieten wir nun – zusätzlich zu Gruppen- und Einzelarbeitsräumen – neue Möbel zum entspannten Sitzen an“, erläutert Dr. Christopher Folkens. „Neben beispielsweise einem gemütlichen Sofa und Stühlen steht hier auch ein schalldämpfender Ohrensessel zur Verfügung“, so der Leiter der Abteilung Lernraum und Services. Ziel der Bibliothek ist es, zu einem noch einladenderen und vielseitigen Ort zu werden, an dem gelernt, aber auch gelebt werden darf. Dabei spielen auch die Diskussion um Öffnungszeiten und die Frage danach, ob man nicht auch einen Rucksack oder einen Kaffee mit hineinnehmen darf, eine Rolle.

Partizipative Prozesse seien wichtig, ist sich Lars Gerber sicher. Neben der Flexibilisierung und Hybridisierung von Räumen sei auch die Förderung von „Student Engagement“ durch einen „Sticky Campus“ essenziell.

Es geht dabei um einen Campus, der Studierende dazu einlädt, länger an der Universität zu bleiben und sich aktiv am Campusleben zu beteiligen. Es soll eine Umgebung geschaffen werden, in der Studenten sich wohlfühlen, sich engagieren und gerne Zeit miteinander verbringen, nicht nur während der Vorlesungen und Seminare. Gerber ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Vechta und befasst sich unter anderem mit der Gestaltung des Selbststudiums und war bei Projekten wie „Zwischen:Räume“ sowie „Virtuell begleitetes Selbststudium im erweiterten Bildungsraum (ViBeS)“ tätig – beides Vorhaben bei welchen die Raumgestaltung – vor Ort und im Digitalen – im Fokus stand. „Aktuelle Entwicklungsprojekte an Hochschulen und Förderprogramme machen deutlich, dass Raumgestaltung nicht nur den klassischen physischen Innenraum, wie Seminarräume und Hörsäle mit ihrer Ausstattung adressiert. Sie beeinflusst maßgeblich die Art und Weise, wie gemeinsam an einer Hochschule gelernt, gelehrt und geforscht wird. Dabei geht es nicht nur um die Ausstattung, sondern auch um die Passung zwischen Konzepten, Kultur und des sozial-interaktiven, physisch-materiellen und des technisch-virtuellen Raums.“ Lernräume seien in Beton gegossene Strategien, so eine bildliche Zusammenfassung. „Bedarfe, aber auch Erwartungen haben sich verändert. Gerade vor dem Hintergrund von Transformationsprozessen, Klimakrise, Ressourcenengpässen, einer pluralistischen Gesellschaft und einem stärkeren Wettbewerb von Hochschulen ist die Entwicklung zeitgemäßer Lernorte zentral für die Qualität von Studium und Lehre sowie für die einzelne Hochschule.“ Raumgestaltung sei dabei jedoch nicht einfach gegeben, sondern immer das Produkt sozialer Aushandlungsprozesse und organisationaler Strukturen. „Die Lernraumentwicklung an Universitäten ist und sollte daher als ein strategisches Element der Hochschulentwicklung verstanden werden.“

Wie wichtig entsprechende Lernräume für Studierende sind, zeigen auch entsprechende Initiativen. Das StuPa hat zum Beispiel zur Teilnahme an einer AG, welche sich mit der Neugestaltung der ehemaligen Bistrotfläche im Mensagebäude auseinandersetzten soll, aufgerufen. Das Bistro-Angebot des Studierendenwerks Osnabrück ist nämlich in den ersten Stock zur Mensa umgezogen und die dadurch freigewordenen Räume können nun von der Uni anderweitig genutzt werden. „Nah dran“ aus dem Dienstleistungsbereich sind hier Johanna Schoon und Karolin Wallmeyer.

»Die Universität ist ein geschützter Ort, um zu wachsen, sich auszuprobieren, Kontakte zu knüpfen und neue Seiten an sich zu entdecken.«

Karolin Wallmeyer, Lernberaterin der Zentralen Studienberatung

Sowohl aus der gesundheitlichen als auch aus der lerntheoretischen Perspektive sollte das Thema „Pausen“ mitgedacht werden. „Ein langer Tag an der Uni kann nicht nonstop von konzentrierter Arbeit geprägt sein. Für gutes und langfristig gesundes Lernen braucht es auch entsprechende Möglichkeiten und Räume, um abzuschalten“, so Schoon, die für das studentische Gesundheitsmanagement an der Uni Vechta zuständig ist. Auch das Thema „Wohlbefinden“ spiele eine Rolle. „Es braucht einen Ort, an dem ich gerne bin, an dem ich mich wohlfühle und der eine positive Grundstimmung erzeugt, damit ich gut lernen kann und nicht von äußeren Störfaktoren abgelenkt werde“, ergänzt Lernberaterin Wallmeyer. Die Universität sei ein geschützter Ort, um zu wachsen, sich auszuprobieren, Kontakte zu knüpfen und neue Seiten an sich zu entdecken. „So ist auch die Betrachtung des Campus als dritten Ort neben dem Zuhause und dem inhaltlichen Studium relevant.“

So könne es an manchen Stellen schon hilfreich sein, mit offenen Augen über den Campus zu laufen und mit den Studierenden zu sprechen. Wo halten sich Personen auf? Was tun sie dort? Was fehlt vielleicht oder was wird nicht genutzt?

Der in der Universitätsbibliothek angestoßene Prozess nimmt genau diese Fragen auf. „Bibliotheken haben immer schon Arbeitsplätze angeboten“, so Bibliotheksleiterin Bubke. „Aber nun ergibt sich auch bei uns durch den digitalen Wandel die Möglichkeit, dafür mehr Raum zu schaffen“. Bücher und Zeitschriften stehen meistens online zur Verfügung, ein Teil der Regale voller Bücher kann zurückgebaut werden. „Etwas anachronistisch wirkt dabei die Ehrfurcht vor Bibliotheken als Wissensspeicher, die uns immer wieder mitgeteilt wird: Wir wollen diese Atmosphäre erhalten, weiterhin selbstverständlich Literatur auch in Print anbieten und konzentriertes Arbeiten ohne Ablenkung ermöglichen. Wir grenzen uns hier nicht ab, sondern finden wichtig, den gesamten Campus zu betrachten. Und da haben wir ja schon einige tolle und beliebte Räume, unter anderem gut ausgestattet im R-Gebäude. Aber wir wollen auch ‚dritter Ort‘ sein. Dies ist ein Angebot an die akademische Gemeinschaft und die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Vechta und Umgebung!“. Denn bei all den Gedanken über Räume und ihre Ausstattung steht noch immer der Mensch im Mittelpunkt.

Informationen zur Bibliotheksnutzung: uni-vechta.de/bibliothek/



Bildung in Bewegung

Antrittsvorlesung von
Prof.in Dr.in Raphaela Porsch

„Quo vadis Lehrer*innenbildung in Deutschland?“ – so hieß der Titel der Antrittsvorlesung von Prof.in Dr.in Raphaela Porsch. Die Professorin für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik systematisierte dabei Modelle zur Lehrer*innenbildung in den Bundesländern und zeigte deren Potentiale sowie nicht-intendierten Folgen auf, um abschließend Perspektiven für die Lehrkräftebildung zu diskutieren.

Die Lehrkräftebildung in Deutschland sei etwas Besonderes, erläutert Porsch einleitend. So gebe es hier nicht nur ein dreiphasiges Modell – bestehend aus Studium, dem schulpraktische Vorbereitungsdienst sowie einer lebenslangen Fort- und Weiterbildung –, sondern auch in jeden Bundesland Eigenheiten. Neben unterschiedlichen Studienabschlüssen seien dies beispielsweise verschiedene Lehramtstypen. Im Zuge der Bemühungen um die Gewinnung von Lehrkräften wurden alternative Programme zur Qualifizierung entwickelt. Dazu zählen der Quereinstieg – wenn die Lehrkraft also ein Fach-

studium abgeschlossen hat und in das Referendariat beginnt – und der Seiteneinstieg: Hier überspringen die Lehrkräfte nicht nur das Lehramtsstudium, sondern auch das Referendariat. Berufsbegleitend finden zu ihrer Unterstützung entsprechende Programme statt. Bildung sei immer in Bewegung; es gelte auch die Lehrkräftebildung immer wieder zu bewerten und entsprechend anzupassen, so Porsch.

Mehr Infos



Abschluss eines vierjährigen Forschungsprojekts

Eisenbahngesellschaft unter der Herrschaft des Nationalsozialismus

Im März 2021 hat die Bentheimer Eisenbahn AG in Kooperation mit der Universität Vechta ein Forschungsprojekt zu Aufgaben und Verwicklungen der Eisenbahngesellschaft unter der Herrschaft des Nationalsozialismus gestartet. Die Ergebnisse, die Wissenschaftler*innen in Deutschland und den Niederlanden unter der Beteiligung von rund 150 Studierenden erarbeitet haben, liegen nun vor. Die Projektverantwortlichen Prof. Dr. Eugen Kotte von der Uni Vechta und Christian Lonnemann, Leiter des Kreis- und Kommunalarchivs des Kreises Grafschaft Bentheim in Nordhorn, haben die Beiträge in einem Sammelband herausgegeben, der bei einer Abschlussveranstaltung in Bad Bentheim vorgestellt worden ist.

Nach umfangreichen Recherchen mit Hilfe verschiedener Archivseminare der Universität Vechta, in denen Studierende Archivalien aus Bundes-, Landes-, Kommunal- und Spezialarchiven wie dem Jüdischen Museum Berlin sichteteten, digitalisierten, kategorisierten und überblicksweise ordneten, entstanden zwölf wissenschaftliche Beiträge zu unterschiedlichen Aspekten der Geschichte der Bentheimer Eisenbahn unter der NS-Herrschaft. Diese wurden verfasst von niederländischen und deutschen Autoren aus verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen und aus der Grafschaft Bentheim selbst.

Infos: Die Bentheimer Eisenbahn im „Dritten Reich“ / ISBN 978-3-7395-1530-4



Das Podium (v. l.): Grundschullehrerin Silke Dormichian, Stadträtin Sandra Sollmann, Heike Bickmann vom niedersächsischen Kultusministerium, Moderator Timo Fuchs, Prof.in Dr.in Frederike Bartels und Alumna Franziska Wieborg.

„Aus Irritation wird somit Inspiration!“

Projekt „Dialogue“ nimmt internationalisierte Lehrkräftebildung in den Fokus

Sie zählt wohl zu einer der aktuell größten Herausforderung für Lehrkräfte; und bringt gleichzeitig beachtliche Chancen für unsere Demokratie und den europäischen Gedanken mit sich: Vielfalt im Klassenzimmer. Kinder mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen, Fähigkeiten, Religionen und Herkunft kommen hier zusammen. In einem neuen Projekt arbeiten Wissenschaftler*innen der Universität Vechta nun fünf Jahre in Kooperation mit der Freien Universität Bozen (Italien), der University of Tallinn (Estland), der Karl-Franzens-Universität Graz (Österreich) und der University of Prishtina (Kosovo) daran, die Lehrkräftebildung weiter zu internationalisieren und somit angehenden Lehrkräften mehr Fähigkeiten im Umgang mit Vielfalt im Klassenzimmer anzubieten. „DIALOGUE – Development of International Learning Opportunities for Greater Understanding in Teacher Education“ heißt es und wird mit rund 600.000 Euro vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Während einer Eröffnungsveranstaltung des Projekts haben Lehrkräfte, Politikerinnen, Lehramtsstudierende und Wissenschaftlerinnen zum Thema auf dem Podium diskutiert.

Sie sei traurig, dass der Begriff der Migration in Deutschland zu einem Reizwort geworden sei, meint Silke Dormichian. Wenn Kinder sich selbst und auch andere wertschätzen, würde das Lernen um vieles leichter fallen, so die Lehrerin der Christophorus-Grundschule Lüsche. Andersartigkeit als Bereicherung zu verstehen und somit Zusammenhalt und Respekt zu fördern, aber auch das demokratische Aushandeln und entsprechende Kompromisse im Sinne einer europäischen Gemeinschaft zu begreifen, stehen dabei im Fokus. Genau diese, bei Kindern entstehenden Emotionen und Gedanken dazu zu verstehen, sei für Lehrkräfte essenziell, unterstreicht Prof.in Dr.in Frederike Bartels, welche zusammen mit Kolleg*innen das DIALOGUE-Projekt an die Uni Vechta geholt hat. Für Lehrkräfte gelte es, selbst Erfahrungen der Andersartigkeit zu machen. „Aus Irritation wird somit Inspiration!“. Und das gelinge am besten, wenn man seine Komfortzone verlasse und beispielsweise einige

Zeit im Ausland studiere, so die Professorin, die mittlerweile an Carl von Ossietzky Universität tätig ist. Diese Erfahrungen hat auch Franziska Wieborg gemacht. Während ihres Masterstudiums habe sie ein Semester in Estland verbringen können; verlängert durch eine Erasmusförderung. Das Einzige worüber sie sich in diesem Kontext ärgere, sei die Tatsache, dass sie die Möglichkeiten nicht schon im Bachelor-Studium genutzt habe. An der Universität Vechta gebe es für Studierende schließlich im Vergleich zu anderen Institutionen viele Möglichkeiten und auch sehr gute Chancen mit einer Förderung ins Ausland zu kommen.



Weitere Infos: uni-vechta.de/dialogue/ / uni-vechta.de/international-office



Pfarrer Nguyen (li.) und Theologin Hillebrand verstärken das Team der Kirche am Campus / Foto: Offizialat, J. Hörnemann

Pfarrer The Hai Nguyen (47) ist der neue katholische Hochschuleseelsorger in Vechta; Theologin Sonja Hillebrand (44) verantwortet hier nun das Mentorat. Beide folgen jeweils mit einem Teil ihrer Stelle auf Pastoralreferent Peter Havers. Hillebrand hat die neue Aufgabe neben anderen Themen im BMO übernommen. Mit 50% Stellenumfang gehört sie zum Referat Kirchenentwicklung. Nguyen nimmt die Aufgabe als Teil seines Seelsorgeauftrags für die Vechtaer Pfarrei St. Mariä-Himmelfahrt war.

„Mein Auftrag ist es, Studierende dabei zu begleiten, sich auf ihren Beruf als Lehrkraft im Fach katholische Religion vorzubereiten,“ sagt Hillebrand. Ein Schwerpunkt sei es, den jungen Menschen Möglichkeiten zu bieten, ihren eigenen Glauben zu reflektieren. Im Men-



Der Campus ist um einen Wohlfühlraum reicher: In den vergangenen Wochen wurde die Grünfläche am International Office mit Picknickbänken, gemütlichen Sitzgelegenheiten, einem Pavillon sowie Outdoorspielen – wie Tischtennis, Badminton und Volleyball – ausgestattet.

Nun konnten Studierende und Mitarbeitende die Eröffnung des „Internationalen Gartens“ feiern. Er soll für alle Hochschulangehörigen ein Ort für Begegnungen, Veranstaltungen und zum Entspannen sein. Finanziert wird er durch das DAAD-geförderte Drittmittelprojekt FIT des International Office, das internationale Studierende mit Blick auf den Studienerfolg unterstützt – u. a. durch Angebote zum Community Building wie

Hochschuleseelsorge und Mentorat

Neu in der Kirche am Campus: Pfarrer The Hai Nguyen und Theologin Sonja Hillebrand

torat arbeitet sie mit fünf zu absolvierenden Bausteinen, dazu gehören Besinnungstage und ein Praktikum in einer kirchlichen Einrichtung.

„Mein Wunsch ist es, dass die Kirche am Campus noch mehr wahrgenommen wird“, äußert Nguyen. Für ihn sei Musik einer von vielen guten Türöffnern. Jens Schulzki, Diakon für die evangelische Hochschulgemeinde, spiele bei den Gottesdiensten häufig den Bass, er selbst die Gitarre; dazu kommen noch Studierende und Lehrkräfte. „Ich freue mich, wenn wir hier Menschen auf ökumenische Weise einen positiven Eindruck von Kirche und Gottesdienst ermöglichen.“

Weitere Infos: kirche-am-campus.eu

Neuer Ort der Begegnung

Eröffnung des Internationalen Gartens

dem neuen Garten. „Der Garten ist für mich mehr als nur ein Platz zum Sitzen oder Spielen“, meint Madina Moomand, Lehramtsstudentin aus Afghanistan. „Er steht für Offenheit, Gemeinschaft und die Idee, dass Uni mehr ist als nur Vorlesungen.“ Sie engagiert sich gemeinsam mit ihrer Kommilitonin Pranamita Das aus Indien als studentische Hilfskraft im Gartenprojekt, um das Campusleben zu bereichern. „Ich hoffe, dass der Garten zu einem Treffpunkt wird, an dem neue und bereits länger hier lebende Studierende zusammekommen“, berichtet Pranamita Das. „Ich freue mich, Teil dieses Projekts zu sein und auf meine Weise etwas beitragen zu können.“

Weitere Infos: uni-vechta.de/international-office



Premiere voller Stilvielfalt

Erste „Uni Band Night“ feiert großen Erfolg

Bei der ersten „Uni Band Night“ in der Vechtaer Kneipe „Banane“ feierten zahlreiche Gäste gemeinsam mit Studierenden, Lehrenden und Musikbegeisterten bei Livemusik. Organisiert wurde der Abend vom Fachrat Musik. Die Idee zur Veranstaltung entstand im Rahmen eines Seminars der Hochschule, in dem Studierende verschiedene Instrumente ausprobieren und eigene Bands formen – eine praxisnahe Vorbereitung auf den Schulalltag.

Erstmals live auf der Bühne stand die frisch formierte Band „Offbeat“, die sich im Seminar gefunden hatte. Mit einem Mix aus Groove, Experimentierfreude und studentischer Energie sorgte die Gruppe für einen starken Auftritt. Zuvor verbreitete die Band „Cover:Learn“ Partystimmung. Ihr Repertoire reicht von Klassikern bis zu tanzbaren Popnummern. Ein weiteres musikalisches Highlight war der Auftritt einer Gastband rund um Sänger Levin Beinke, die mit kraftvollem Indie-

Rock das Spektrum des Abends erweiterten und für Begeisterung sorgten.

Die „Uni Band Night“ überzeugte nicht nur durch musikalische Qualität, sondern auch durch Vielfalt und Gemeinschaftsgefühl. Verschiedene Stilrichtungen und kreative Eigeninterpretationen trafen auf ein Publikum, das mitfeierte. Ein Abend, der Lust auf eine Wiederholung macht.

OLB-Wissenschaftspreis für Uni Vechta

Arbeit im Fach Germanistik ausgezeichnet

Die OLB-Stiftung hat den mit insgesamt 22.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis verliehen und will damit auf die Bedeutung von Wissenschaftsförderung aufmerksam machen. Bei der Feier in den Räumen der Alten Stadtkasse war auch die Universität Vechta vertreten: Für ihre Masterarbeit „Herders Poesiekonzept: Linguistische Untersuchung“ erhielt Patrizia Bahrsch eine der sechs renommierten Auszeichnungen. Die in der Germanistischen Sprachwissenschaft entstandene, von Prof. Dr. Jochen A. Bär und Priv.-Doz. Dr. Matthias Attig betreute Abschlussarbeit war bereits mit dem Preis der Universitätsgesellschaft Vechta geehrt worden.



Patrizia Bahrsch mit ihren beiden Betreuern Prof. Dr. Jochen A. Bär (re.) und Priv.-Doz. Dr. Matthias Attig in Oldenburg.

Bahrschs Arbeit besteche durch hohe Qualität in jeder Hinsicht, so der Jury-Vorsitzende des OLB-Wissenschaftspreises, Prof. Dr. Joachim Treusch in seiner Laudatio. „Die gleichermaßen kultur- wie sprachwissenschaftliche ausgerichtete Studie unternimmt es in höchst beeindruckender Weise, Johann Gottfried Herders semantisch und funktional äußerst differenziertes Verständnis von Poesie zu untersuchen. Dabei werden Bedeutungen und Bedeutungsverflechtungen des Herder’schen Poesiekonzepts sichtbar, die forschungsseitig bisher unerkannt geblieben sind“, erläuterte Treusch.



„Phänomenal!“

Universität Vechta feiert Sporthalleneröffnung mit Sport- und Sommerfest inklusive Spendenlauf

Es ist eines der außergewöhnlichsten, spektakulärsten und zeitgleich zukunftsweisenden Bauprojekte der vergangenen Jahre an der Universität Vechta. Auf dem neu angelegten Sportcampus ist eine Sporthalle für Studium, Lehre und Forschung entstanden, die ihresgleichen sucht. Zusammen mit dem Land und dem Staatlichen Baumanagement Region Nord-West hat die Universität Vechta damit rund 10,5 Millionen Euro in die Zukunft der Lehrkräftebildung in Niedersachsen und ein qualitativ hochwertiges Sportstudium in Vechta investiert. Auf dem Dach der Halle ist eine Photovoltaikanlage zu finden, die nicht nur das Gebäude komplett versorgt, sondern auch 17 Prozent des Campus-Bedarfs deckt. Den gesamten Neubau hat die Universität Vechta im Rahmen eines Sport- und Sommerfestes gefeiert. Neben Aktionen zum Mitmachen stand auch ein Spendenlauf der Aktion „Sportler gegen Hunger“ auf dem Programm – Baufirmen der Sporthalle spenden für jede gelaufene Runde.

Der Tag hätte nicht fulminanter starten können: Tanz, Turnen sowie Ballsportarten – vorgeführt durch unterschiedliche Studierendengruppen – ergänzten die offiziellen Grußworte und die Segnung durch Domkapitular Rudolf Büscher, dem Ständigen Vertreter des Bischöflichen Offizials, während der Eröffnung der Sporthalle. Rund 120 geladene Gäste erlebten unter der Moderation von Timo Fuchs aus dem Team Marketing und Kommunikation, was nun alles im Neubau möglich ist.

Das Jackett tauschte Prof. Dr. Thomas Bals auf dem Weg zum Rednerpult gleich gegen eine orangefarbene Trainingsjacke. Es müsse sich ja schließlich dem Anlass entsprechend gekleidet werden, unterstrich der Interimspräsident. Ihm sei es eine Ehre, in den ersten Woche seiner rund einjährigen Amtszeit eine solche außergewöhnliche Eröffnung erleben zu dürfen. Der

Dank gelte allen Beteiligten. Genau solche Projekte und die gemeinsame Freude vor Ort darüber würden die Bedeutung des Standorts herausstellen. „Wir werden die Universität Vechta gemeinsam in eine Zukunft führen, in der sie glänzt“, ist sich Bals sicher – solide in den Finanzen mit einem nachhaltigen Studiengangsportfolio.

Für eine zukunftsweise pädagogische Ausbildung müssten die entsprechenden Sportanlagen zur Verfügung stehen, unterstrich Prof.in Dr.in Tina Cornelius-Krügel. Dies sei nun mit der Halle – einem „Meisterwerk moderner Planung“ – geschehen, die neben den bereits vorhandenen Gebäuden betrieben werden soll, so die Leiterin der Abteilung Hochschulen im MWK. Hier seien Forschung, Lehre und Studium gleichermaßen möglich. Das Ministerium sehe dabei die gute Zusammenarbeit mit der Universität Vechta,



Die Festredner und Studierende gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Thorsten Schroer (?? von li?), der die Entwicklung der Halle intensiv begleitet hat.

so Cornelius-Krügel und betonte deren wichtige Bedeutung für das Land.

Es sei auch für ihn „etwas ganz Besonderes ein solches Bauprojekt zu übergeben“, sagte Markus Zysk vom Staatlichen Baumanagement Nord-West. Man sei vom Spatenstich 2023, über das Richtfest bis hin zur Übergabe im Zeit- und vor allem auch unter dem Kostenplan geblieben. Der erste Kreisrat Vechtas, Hartmut Heinen, beschreibt es so: „Mir geht das Herz auf! Dass Sie die Eröffnung der Sporthalle in ein öffentliches Sommerfest eingebettet haben, ist ein hervorragendes Signal.“ Die Universität Vechta sitze nicht im Elfenbeinturm. Sie sei ein wichtiger Bestandteil der Region. Dies würde auch das Engagement des Landkreises – beispielsweise mit der Finanzierung der „OM-Stipendien“, der Stiftungsprofessur innerhalb des Forschungsclusters „Nachhaltigkeitsorientierte Transformationsforschung in ländlichen Räumen“ oder des gemeinsam betriebenen Medienkompetenzentrums Vechta – unterstreichen. „Sie können auf uns zählen!“. Dem schloss sich Vechtas stellvertretender Bürgermeister Sam Schaffhausen an. Als Alumni könne er sogar vom Studium berichten: Familiäre Atmosphäre, gute Lehre und kurze Wege würden die Hochschule zu einer großartigen Universität machen, mit der auch die Stadt ein Alleinstellungsmerkmal habe.

Wie verwurzelt die Region mit der Hochschule ist, zeigte auch das anschließende Sport- und Sommerfest. Über den Tag hinweg gab es mit einem Sinnesparcours, Geschicklichkeitsspielen, internationalen Gästen, Campustouren und Musik einen vielfältigen Austausch in fröhlicher und zugewandter Atmosphäre. Höhepunkt war der Spendenlauf zugunsten der Aktion „Sportler gegen Hunger“. „Wir sind total glücklich, dass das gesamte Programm so gut angenommen worden ist“, resümiert Katharina Genn-Blümlein, Leitung Marketing und Kommunikation der Universität Vechta, die zusammen mit



ihrem Team und der Unterstützung der Fachräte sowie weiterer Hochschulangehörige den Tag federführend umgesetzt hat. „Und dass alle Teilnehmenden gemeinsam insgesamt 6101 Runden und damit quasi eine Strecke von Vechta über die südlichste Spitze Spaniens hinaus gelaufen sind, ist unglaublich!“. 450 Laufende beteiligten sich. Hanno Schröer war mit knappen zwei Jahren der jüngste Läufer, der eigenständig eine Runde absolviert hat. Manfred Ostendorf schaffte mit 82 Jahren 10 Kilometer und war der älteste Teilnehmende. Ausgezeichnet wurden daneben auch der SFN Vechta als größte Gruppe. Ehrungen erhielten auch Kostüme wie ein Balletttänzer, eine Raupe und Feuerwehrleute aus Vechta in Montur. Die meisten Runde absolvierte Mateusz Bienkowski mit 88 Runden. „Phänomenal!“ fasste es OM-Laufinstitution Antonius Schröer zusammen, der den Lauf tatkräftig unterstützte. Und wie geht es weiter? Manfred Ostendorf sprach im Namen aller Laufenden, bevor er sich spontan dem, der Siegerehrung folgenden Zweifelderball-Turnier der Studierenden anschloss: „Bitte, bitte, bitte, macht das im nächsten Jahr erneut – das würde uns alle sehr freuen!“.

Weitere Fotos



Mehr über die Halle: uni-vechta.de/campusfest



Mehr Infos



Zukunftstag 2025 an der Uni Vechta

Schülerinnen und Schüler erkunden Berufsfelder an der Hochschule

Rund 30 Schülerinnen und Schüler haben während des bundesweiten Zukunftstages 2025 die Universität Vechta besucht und unterschiedliche Berufsfelder, Studiengänge sowie die Hochschule selbst genauer kennengelernt. Sieben von ihnen packten im Team Marketing und Kommunikation ordentlich mit an.

Ein kurzer Input zu den wichtigen W-Fragen und Informations-Quellen, Erklärungen zum Bildaufbau sowie zu Kamerafunktionen und schon konnte es losgehen. Das letztendliche Ziel der Schülerinnen und Schüler im Team Marketing und Kommunikation war es, eigenen Content für einen Beitrag über den Zukunftstag an der Universität Vechta zu erstellen. Die

Universitätsbibliothek und die dortigen Schüler*innen waren das Ziel von Oliver, Louis und Mika. Willow und Thea machten sich auf den Weg, um über die Mitschülerinnen und -schüler in den Kulturwissenschaften zu berichten. In der Personalverwaltung begleiteten Laura und Maya Sophie das Geschehen.

Aktionstage zur Beruflichen Orientierung – wie der auch als Girls'- und Boys'Day bekannte Zukunftstag – sollen Kindern und Jugendlichen eine Berufs- und Studienwahl frei von Geschlechterklischees ermöglichen. Schülerinnen und Schüler treffen auf Vorbilder in Berufen, die ihnen Mut machen, die Vielfalt der Berufswelt und Studiengänge für sich zu entdecken.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Arbeiten mit Kleinkind an der Universität Vechta



Dass ein modernes Anstellungsverhältnis trotz familiärer Aufgaben klappen kann, beweist die Universität Vechta. Resi Haarhaus wählte beispielsweise deswegen die Hochschule bewusst während ihrer zweiten Schwangerschaft als neue Arbeitgeberin aus.

„Mein Tag startet circa um 5.20 Uhr mit den entsprechenden Vorbereitungen“, beschreibt es Haarhaus. „Um 7.30 Uhr bringe ich unsere ältere Tochter in die Krippe und beginne zusammen mit unserer Jüngsten den Arbeitstag.“ Auri ist ein knappes halbes Jahr alt und begleitet ihre Mutter in der Woche mehrmals in die Universitätsbibliothek. Stillen, Wickeln, Bespaßen

klappt alles neben der Arbeit. „Das funktioniert allerdings alles nur, weil sich die Universität Vechta, meine Führungskraft und auch das tolle Team hier in der UB auf die Situation einlassen und unterstützen“, ist sich Haarhaus sicher und ergänzt: „Bei Bedarf kann ich mobiles Arbeiten beantragen.“ Seit Oktober 2024 arbeitet Haarhaus nun in der Universitätsbibliothek in der Abteilung Support Forschung und Informationssysteme. „Direkte Kommunikationswege und flache Hierarchien ermöglichen Innovation, Pragmatismus und Selbstwirksamkeit. Meine Arbeit an der Universität Vechta bereitet mir große Freude und ich möchte meinen Kindern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie vorleben – so habe ich es als Kind auch erlebt“, sagt Haarhaus.

Infos: uni-vechta.de/familiengerechte-hochschule



Kinder und Klimawandel

Dr.in Iris Lüschen spricht bei Ringvorlesung über Möglichkeiten in der Schule

„Irgendwann wird es so heiß, dass wir nicht mehr draußen spielen können“; mit diesem Zitat eines Grundschulkin- des überschrieb Dr.in Iris Lüschen ihren Vortrag. Im Zuge der Ringvorlesung „Kinder und Lebenswelten“ des Fachs Sachunterricht hat die Grundschullehrerin und Wissenschaftlerin der Universität Vechta über die Auswirkungen des Klimawandels auf Kinder und der entsprechende Umgang damit in der Schule gesprochen.



Kinder seien überproportional vom Klimawandel betroffen, steigt **Dr.in Iris Lüschen** in ihren Vortrag ein; „Heute als besonders vulnerable Mitglieder der Gesellschaft und in Zukunft, da sich die Auswirkungen über die Lebensspanne hinweg kumulieren.“ Hitze wird dabei als eine der größten vom Klimawandel verursachten Gesundheitsgefahren angesehen. „Je jünger die Kinder sind, desto mehr belasten sie Hitze und UV-Strahlung“, so Lüschen. Des Weiteren sind Kinder zunehmend von Infektionskrankheiten betroffen, welche unter anderem von Zecken und Stechmücken übertragen werden, die unter anderem ihre Ausbreitungsgebiete erweitern. Auch die mentale Gesundheit von Kindern sei gefährdet.

Das, was Kinder in ihren Lebenswelten erleben, kann dementsprechend unterstützend oder eben auch belastend sein. „Dies ist beispielsweise abhängig davon, wie kompetent die Bezugspersonen im Hinblick auf Hitze- und UV-Schutz sind und inwiefern die pädagogischen Einrichtungen, auch baulich auf Hitzeschutz vorbereitet sind“, so Lüschen. Das Fach Sachunterricht biete eine gute Gelegenheit, sich mit dem Thema des Klimawandels genauer auseinanderzusetzen. Dabei sollten aber nicht die Katastrophen und Krisen im

Zentrum stehen. Bilder von einer „brennenden Erde“ seien zwar eindrücklich, doch würden sie die Entstehung von „angsteinflößenden Vorstellungen“ fördern, erläutert Lüschen und bringt als Beispiel eine Aussage eines Kindes in der 3. Klasse: „Zum Klimawandel kommt es wegen der ganzen Abgase. Es wird immer heißer und irgendwann verbrennen wir alle. Kinder können da gar nichts machen.“ Zudem sei die psychologische Wirkung solcher Vorstellungen eher lähmend als handlungsanregend, erklärt Lüschen. Vielmehr wirke sich die Überzeugung, dass man gemeinsam Ziele erreichen kann, positiv auf die Anstrengungsbereitschaft und die Resilienz aus. Didaktische Ansatzpunkte sind hier positive Geschichten und Erzählungen mit Bezug zur Lebenswelt. Der Angst vor dem Klimawandel könnten damit Utopien entgegengestellt werden, um das kreative Potential von Kindern zu stärken. „Es gilt jedoch zu beachten, dass Kinder nicht die Rolle von ‚Klimaretter*innen‘ aufgebürdet wird. Zwar kann jeder Mensch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, dennoch bleibt es Aufgabe der Verantwortlichen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene durch Anpassungs- und Minderungsmaßnahmen die zukünftigen Lebenswelten von Kindern zu schützen“, so Lüschen.

Weitere Infos: uni-vechta.de/sachunterricht



Vechtaer Alumna: Dr.in Amanda Louise Palenberg

Dr.in Amanda Louise Palenberg ist in Twistingen aufgewachsen und hat ihr Abitur in Vechta an der Liebfrauenschule abgelegt. In Vechta schrieb sich die mittlerweile 32-jährige für Soziologie sowie Wirtschaft & Ethik ein. Später entschied sich Palenberg für ein Masterstudium in Kulturwissenschaften und fand kurz zuvor auch Anstellungen in der Geflüchtetenarbeit. Ihr Weg führte Palenberg zur Promotion im Bereich der Migration – ein Vollstipendium im Promotionskolleg „Gender & Diversity“ in Vechta. Mittlerweile ist sie die Beauftragte für Migration und Integration der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam.

Was hat Sie an einem Studium in Vechta gereizt?

Nach zwei anderen Studiengängen und -orten wechselte ich zurück in meine Heimat. Ich konnte mir einige Module anrechnen lassen und gleich in das 2. Fachsemester einsteigen. Im Bachelorstudium absolvierte ich ein Auslandssemester in Brasilien und war nach einem halben Jahr ohne deutsche Medien sehr überrascht, wie im Sommer 2015 das Thema „Flucht“ die deutsche Medienlandschaft dominierte.

Wie war Ihr Weg zur Beauftragten für Migration und Integration?

Nach dem Bachelorstudium schrieb ich mich in den neuen Master-Studiengang „Kulturwissenschaften“ ein und übernahm eine Stelle als studentische Hilfskraft bei Professorin Onnen. Dieser Weg nahm jedoch andere Dimensionen an. Ich startete zuvor in einer neu geschaffenen Erstaufnahmeeinrichtung im Landkreis Diepholz und war „rund um die Uhr“ in der Unterkunft beschäftigt. Zum Studienstart des Masters behielt ich meinen Vollzeitjob dort, bis die Erstaufnahmeeinrichtung nach einem dreiviertel Jahr geschlossen wurde. Glücklicherweise konnte ich mir diese Anstellung als Praxissemester anrechnen lassen. Im Anschluss arbeitete ich in einer Wohngruppe in Visbek für unbegleitete Jugendliche im 24h-Schichtbetrieb. Dieser rote Faden führte zu meiner Promotion im Bereich der Migration. Über die nachfolgende Anstellung im Jobcenter Verden kam ich nach Potsdam. Ausgeschrieben war die Stelle der Beauftragten für Migration und Integration.

Meine Aufgaben im Job:

In der Stadtverwaltung habe ich eine beratende Funktion gegenüber dem Oberbürgermeister und dem

städtischen Parlament inne. Ich vertrete die Interessen der migrantischen Menschen hinsichtlich einer Verbesserung ihrer Lebenssituation. Dabei bin ich im Austausch mit NGOs und stelle Abfragen der Bedarfslagen. Einmal im Jahr veröffentliche ich einen Bericht zum meinem Themenfeld und stelle diese vor der Stadtverordnetenversammlung vor. Eingestellt bin ich zum Netzwerken und als Lobbyistin für migrantische Personen, dabei bin ich weisungsungebunden und kann eine politische Haltung einbringen. Mit meiner PR und Öffentlichkeitsarbeit sensibilisiere ich die Stadtgesellschaft für Rassismus und Migration und zeige auf, wie es geflüchteten Menschen in der Stadt geht. Der Rechtsruck beeinflusst das Leben der Personen in letzter Zeit negativ.

Wenn ich an mein Studium zurückdenke, denke ich gerne an:

Ich denke gerne an die Mittagessen mit meinen Kommiliton*innen und Freund*innen in der Mensa. Insgesamt sieben Jahre habe ich an der Uni Vechta verbracht und verbinde damit ein „Zuhause-Gefühl“. Leider hatte ich durch mein komprimiertes Studium keine Zeit, mich in Gremien einzusetzen.

Mit Vechta verbinde ich:

Meine Heimat und einen Ort, an dem ich sehr viel gelernt habe, der mich geformt und geprägt hat. Tatsächlich referiere ich gerne über diese Region in meinen Vorträgen.

Das komplette Interview: uni-vechta.de/alumni



Herausragende Leistungen

Universitätsgesellschaft Vechta verleiht Förderpreise 2025

Wie vielfältig, innovativ und auch praxisnah die Forschung der Studierenden an der Universität Vechta ist, hat die Verleihung der UGV-Förderpreise 2025 gezeigt. Die Universitätsgesellschaft Vechta e.V. (UGV) hat während des Festaktes im Musiksaal der Universität Vechta herausragende Abschlussarbeiten ausgezeichnet, die überdurchschnittliche wissenschaftliche Leistungen aufweisen.

Es sei immer wieder beeindruckend, welche Themenvielfalt die ausgezeichneten Abschlussarbeiten vorweisen würden, führte Uwe Bartels aus. Der ehemalige Vorsitzende der UGV begrüßte zusammen mit UGV-Schatzmeister Christof Pekeler die rund 80 Gäste in Vertretung der Vorsitzenden Bernd Meerpohl und Dr. Martin Kühling. Die Region sei stark mit der Universität verbunden und beide würden voneinander profitieren, so Bartels. Und gerade solche Auszeichnungen, wie die UGV-Förderpreise, würden die exzellente Arbeit an der Hochschule öffentlich sichtbar machen. Prof.in Dr.in Meike Grüßing, Sprecherin des Graduiertenzentrums ergänzte: Ein Dank gelte hier nicht nur der UGV für die Förderpreise, sondern auch den Betreuerinnen und Betreuern der Arbeiten! Ein Novum für Bartels: „Ich durfte bereits mit unterschiedlichen Präsidentinnen und Präsidentinnen dieser hervorragenden Institution im Nordwesten zusammenarbeiten und mehrere Förderpreisübergaben miterleben. Doch nun ist erstmalig ein Interimspräsident vor Ort.“ Er freue sich auf die gemeinsame Zeit – die UGV stünde gern für die weitere Zusammenarbeit bereit – und übergab das Wort an Prof. Dr. Thomas Bals.

Vechta sei ein besonderer Universitätsstandort, sagte der Interimspräsident. Man stünde zwar vor finanziellen Herausforderungen, aber es gebe auch viele Möglichkeiten, den Campus und das Studium an der Universität Vechta attraktiver zu gestalten. Mehr Präsenz sei eines der Stichworte. Die Hochschulangehörigen sollen bei zukünftigen Entwicklungen stark miteinbezogen werden und er freue sich auf den Austausch mit der Region. Jetzt gelte es für ihn zunächst das Haus genauer kennenzulernen und Kontakte darüber hinaus zu pflegen und zu erweitern. Die an dem Abend ausgezeichneten Arbeiten würden jedenfalls Lust auf mehr machen. Bartels und Pekeler würdigten die einzelnen Preistragenden, um abschließend bei einem Umtrunk persönlich mit allen Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen.



Interimspräsident Prof. Dr. Thomas Bals beglückwünschte die Preistragenden.



Universitätsarchivar Lars Hoffmeier mit historischer Beschilderung, der fundamentale Wandel ging aber weit darüber hinaus.

Bildungsinnovationen in und aus Vechta – Die 1960er-Jahre bis zu den 90ern

Warum wurde die „altgediente“ Lehrerbildung in Vechta ein Teil der jungen Universität Osnabrück? Wie hat Vechta es geschafft, dabei ein standortspezifisch eigenes Profil zu behalten und innovativ weiter zu entwickeln? Und weshalb kam es trotzdem zur Krise und später zum „Bruch“? Universitätsarchivar Lars Hoffmeier beleuchtet weitere Meilensteine auf dem Weg zur heutigen Universität Vechta. (Fortsetzung von UniVersum 1/2025)

Bereits zum Ende der 1960er-Jahre zeichnete sich ab, dass die Ausbildung angehender Lehrerinnen und Lehrer – seinerzeit für Volksschulen (= Grund-/Haupt-) sowie später auch Realschulen – an den klassisch-etablierten Pädagogischen Hochschulen (PH) einer grundlegenden Reform bedurfte, sollte diese mit der zunehmenden Akademisierung im Rahmen der damals intensiv geführten Bildungsdiskurse Schritt halten. Bildungsexpansion und -öffnung waren wesentliche Forderungen der Zeit. Als erster Schritt wurden daher 1969 die acht Pädagogischen Hochschulen des Landes in einer wissenschaftlichen „Pädagogischen Hochschule Niedersachsen“ (PHN) mit rund 9.000 Studierenden als Verbund zusammengefasst. Die Standorte (Abteilungen) fungierten fortan als weitgehend autonome Fakultäten mit jeweils eigenem Dekan vor Ort und einem zentralen Senat in Hannover. Hinzu bekam die PHN eigenständiges Promotionsrecht. Auch die Lehrkräftefortbildung sollte an den regionalen PHN-Standorten qualifiziert übernommen und konzentriert werden; Gedanken, die im Land Niedersachsen erst sehr viel später – nämlich 2012! – wieder mit den Kompetenzzentren aufgegriffen werden sollten. Letztlich blieb die PHN aber für Vechta nur eine kurze Episode auf dem Weg hin zur Universität.

Ebenfalls als Zwischenschritt muss aus heutiger Perspektive die politisch gewollte „Zuordnung“ Vechtas an die 1974 „eröffnete“ Universität Osnabrück gesehen werden. Zwischen den beiden als Reformhochschulen geplanten neuen Universitäten im Gebiet Weser-Ems (Oldenburg und Osnabrück) blieb nach damaliger Sichtweise kein Platz für eine Eigenständigkeit Vechtas mit seiner rein pädagogischen Ausrichtung, der Standort musste aber aufgrund des 1965 vereinbarten Niedersachsen-Konkordats, einem Vertrag zwischen katholischer Kirche und dem Land, erhalten bleiben. Schon damals hatten Konzepte aus Vechta eine fachliche Erweiterung um den Bereich Sozialpädagogik vorgesehen. Es entstand dafür 1971 aber zunächst die Katholische Fachhochschule (KFH), der PH direkt gegenüber gelegen. Erst 2005 fanden diese beiden benachbarten Einrichtungen auch institutionell zueinander.

Die von Kultusminister von Oertzen (SPD) 1971 per Erlass gestiftete „Ehe“ mit der Universität Osnabrück, samt Katholischer Theologie als standortübergreifender Klammer, war für die Abteilung Vechta zunächst nicht nachteilig, im Gegenteil: Die Studierendenzahl-

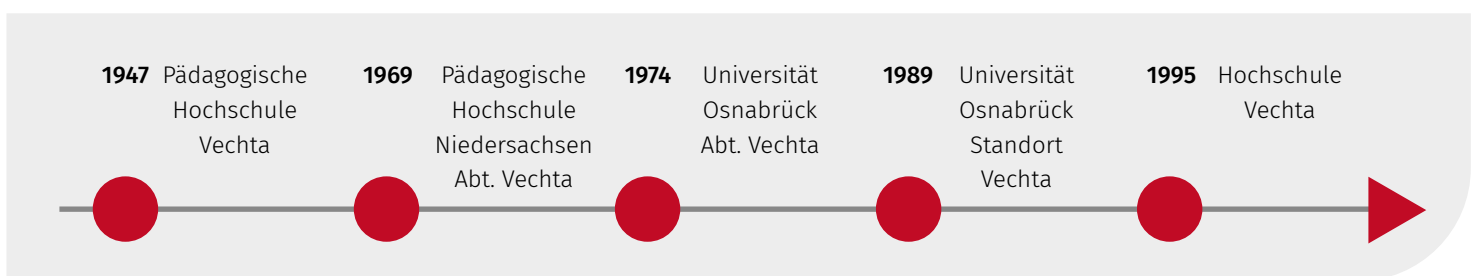
len stiegen (plus 50 Prozent 1973-75) und es wurde weiter erheblich in Personal wie Gebäude investiert. In Vechta wirkten eine eigenständige Abteilungskonferenz sowie Verwaltungskommission relativ autark. Ein „Quantensprung“ war das neu aufgebaute Angebot von Studienmöglichkeiten für die Sekundarstufe II (Lehramt Gymnasium) in Vechta, wo neben Katholischer Religion Deutsch, Englisch, Mathematik, später auch noch Erdkunde, Latein, Sozialkunde und Sport studiert werden konnten. Hierfür wurden in großem Umfang auch fachwissenschaftliche Professuren geschaffen und besetzt, das Habilitationsrecht kam hinzu. Moderne und umfangreiche Neubauten, z. B. für Sport, Bibliothek und Mensa (Bild) sowie Wohnheime konnten in den „Aufbaujahren“ realisiert werden und prägen seither den vielgestaltigen Campus. 1980 feierte man selbstbewusst „150 Jahre Lehrerausbildung in Vechta“ mit öffentlichen „Universitäts-Tagen“ sowie umfangreicher Festschrift unter dem Titel „Von der Normal- schule zur Universität. 150 Jahre Lehrerausbildung in Vechta 1830-1980“*

Aufgrund zunehmend knapper Finanzmittel im Land, nicht zuletzt bedingt durch die „Ölkrise“ und ihre wirtschaftlichen „Nachbeben“, erfolgten die Umsetzungen der anfangs noch „groß gedachten“ Ausbauzusagen seitens des Landes zunehmend zeitverzögert, reduziert oder mit Fokus auf den Standort Osnabrück. Dies führte seit Mitte der 1980er-Jahre, verbunden mit einer im Lehramtsbereich stark gesunkenen Nachfrage und Zahl der Studierenden (Rückgang um über 30 % 1975-85 auf unter 750) immer wieder zu Streitigkeiten um Mittel bzw. Stellen für die Abteilung Vechta. Es fehlten alternative Studiengänge neben dem Lehramt als weitere „Standbeine“. Im Wettbewerb um knappere Ressourcen geriet Vechta ins Hintertreffen, bei der „Mutter-Universität“ in Osnabrück als auch beim Land. Zudem gab es massive Kritik von außen: So bescheinigte der Wissenschaftsrat in Bonn der Abteilung 1987 eklatante Mängel in der Forschung und fehlende Entwicklungsperspektiven aufgrund der fachlichen Beschränkungen. Auch ein Gutachten der Strukturkommission des Landes stellte den Erhalt des Standorts Vechta 1990 grundsätzlich in Frage.

Viele Entwicklungskonzepte und neue innovative Studienangebote wurden daher im Hause und mit Osnabrück diskutiert, oft wieder verworfen, manche aber auch umgesetzt: Auf Basis der vorhandenen Lehrkapazität für das gymnasiale Lehramt wurden „kosten- und stellenneutral“ Magisterstudiengänge in Anglistik, Germanistik, Neuerer Geschichte, Sozial- und Regionalwissenschaften angeboten. Mit Kreativität wurden weitere Potenziale genutzt: Als Besonderheit mit damals bundesweitem Alleinstellungsmerkmal „Alternwissenschaften“ (Gerontologie), wo ein Aufbau-, Ergänzungs- und Zusatzstudiengang schon 1990 eingerichtet wurde – als die „alternde“ Gesellschaft noch kein großes Thema war –, später als Diplom-Studienangebot ausgebaut. Neben den vier Fachbereichen entstanden Institute, die die wissenschaftliche Sichtbarkeit und Profilierung erhöhen sollten: Institut für Katholische Religionspädagogik und ihre theologischen Grundlagen (IKT 1986), Institut für Interdisziplinäre Gerontologie (IIG 1990), Institut für Geschichte und historische Landesforschung (IGL 1990) und das Institut für Struktur- und Planung in agrarischen Intensivgebieten (ISPA 1990), wo über 30 Jahre in enger regionaler und internationaler Kooperation transferorientierte Forschung betrieben wurde. Weitergehende Planungen, z.B. auch wirtschaftsnahe Studienmöglichkeiten in Vechta zu schaffen, scheiterten hingegen.

Mit einer Änderung des Hochschulgesetzes 1989 wurde der Abteilung Vechta ein eigener Senat und ein Vizepräsidentensitz zuerkannt, was zwar als „Standort Vechta“ eine Stärkung der Autonomie gegenüber Osnabrück bedeutete, letztlich aber die finanziellen und personellen Spielräume nicht nachhaltig erhöhte. Spätestens mit dem Regierungswechsel von der CDU Ernst Albrechts zur SPD-geführten Koalition Gerhard Schröders in Hannover 1990 wurde die Frage der Existenz des Wissenschafts- und Universitätsstandortes Vechta endgültig zum Politikum, das breiten medialen Niederschlag fand... (Fortsetzung folgt).

* Hanschmidt, A./Kuroпка, J. (Hg.): Von der Normal- schule zur Universität. 150 Jahre Lehrerausbildung in Vechta 1830-1980. Bad Heilbrunn 1980. 448 Seiten.





Schubladendenken im positivsten Sinne

Katharina Kruse über die Drittmittelverwaltung an der Universität Vechta

Forschung und Lehre gehören zu den operativen Kernaufgaben von Hochschulen. Doch damit es für Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler „rund läuft“, bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen. Und diese werden zu einem großen Teil von den Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung geschaffen. Ohne Drittmittel beispielsweise, würde eine essentielle Finanzierungssäule der Hochschule wegfallen, welche viele Forschungsvorhaben erst möglich macht. Diese Gelder müssen aber auch koordiniert und buchhalterisch geführt werden. Katharina Kruse leitet die zentrale Drittmittelverwaltung der Universität Vechta.

Die zwei Bildschirme auf ihren Schreibtisch zeigen viele Tabellen mit Finanzbeträgen. Zielsicher navigiert Katharina Kruse durch unterschiedliche Dokumente. „Kannst du eben fix die Höhe der Drittmittel eines Projekts für mich nachschauen, ich muss gleich damit ins Präsidium?“, wird in ihr Büro gefragt. „Das kann ich dir aus dem Kopf beantworten“, antwortet die Leiterin der Drittmittelverwaltung an der Universität Vechta. Die Abteilung übernimmt die finanzielle Abwicklung von Projekten durch externe Geldgeber nach deren Bewilligungen. Kruse stellt die Bedeutung der Mittel heraus: Die Universität stehe auf drei Finanzierungssäulen, deren Gelder zweckgebunden sind. Diese können also nicht miteinander vermischt werden, um beispielsweise allgemeine Personalkos-

ten durch andere Einnahmequellen zu kompensieren. Kruse zählt auf – zu den Finanzierungssäulen gehört 1. Die Haushaltszuführung des Landes, die sogenannte Grundzuweisung: Sie dient der Deckung der Grundaufgaben für alle laufenden Kosten wie Personal oder Infrastruktur. Dabei handelt es sich um eine historisch gewachsene Größe. Sie wird unabhängig von der Zahl der Studierenden gezahlt – und ist der Inflation angepasst worden. 2. Die Studienqualitätsmittel: Dabei handelt es sich um eine Zahlung des Landes pro Studierenden, welche in der Höhe seit mehr als 10 Jahren gleichgeblieben sind und der Lehre zugutekommen sollen. 3. Drittmittel sind Mittel, die Hochschulen und Universitäten zusätzlich zu ihren regulären Haushalten von öffentlichen

oder privaten Stellen erhalten, um Forschung und Entwicklung, Lehre oder Nachwuchsförderung sowie Internationalisierung zu finanzieren. Diese Mittel werden oft zweckgebunden für bestimmte Projekte oder Bereiche eingesetzt. Ebenso die Sondermittel: dabei handelt es sich um Zusatzförderungen durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur für bestimmte Vorhaben. „Und hier setzt unsere Arbeit an“, erklärt Kruse. Wenn beispielsweise Forschende Gelder eingeworben haben und diese entsprechend bewilligt worden sind, müssen die Mittel wirtschaftlich, transparent und nachhaltig verwaltet werden. „Wir sind von der anfänglichen Bearbeitung der Projektunterlagen bis hin zum Jahresabschluss zuständig“, erläutert die 37-Jährige. Dazu gehöre auch die Kontoführung, welche im entsprechenden System über individuelle Nummern abgebildet wird. Dabei müssen in einem Projekt Teilbereiche gesondert abgerechnet werden. „Hier bekommen wir oft die Anfrage, warum man nicht alles mit nur einer Nummer klären könne? Ich erkläre es dann meist damit, dass man bei seinen privaten Konten auch für eine bessere Übersichtlichkeit vielleicht ein Familienkonto vom Privatkonto abgrenzt.“ Die Uni müsse die Gelder eben – auch nach den Vorgaben der Mittelgebenden – antragskonform für einzelne Teilaspekte abrechnen. Und hier kommt in der Drittmittelverwaltung an der Universität Vechta – ein Schubladensystem – zum Greifen: „Wenn wir beispielsweise für ein Forschungsprojekt Mittel für Personal oder Sachkosten bekommen, müssen diese Gelder auch entsprechend verbucht werden.“ Kruse und Team bearbeiten die entsprechenden digitalen „Schubladen“, sodass alle Beteiligten einen Überblick über die Mittel haben.

„Zu meinen Aufgaben gehört allerdings nicht die klassische Bearbeitung von Drittmittelprojekten“, führt die 37-Jährige aus. „Mein Tätigkeitsfeld umfasst die Datenzusammenfassung, Analysen und Auswertungen, die Überwachungen sowie die Erstellung des Jahresabschlusses.“ Dabei sei ihre Lieblingsaufgabe ganz klar die Datenanalyse und -auswertung; „vom Aufbau bis zum finalen Report“. Die Drittmittelverwaltung habe sich über die Jahre stark verändert, erklärt Kruse. 2005 habe sie die Ausbildung an der Universität zur Kauffrau für Bürokommunikation begonnen und 2008 abgeschlossen. „Damals wurden mir unterschiedliche Office-Management-Stellen an der Hochschule angeboten.“ Doch: „Ich bin Team Zah-

len“ – Kruse fing im Finanzdezernat an. Hier habe sie alle Stationen kennenlernen dürfen. Ab 2010 wurden die Aufgaben neu verteilt und ab 2017 entstand so Schritt für Schritt aus einer dezentralen Drittmittelverwaltung eine zentrale Lösung. Das Konzept dahinter lieferte Kruse selbst. Sie sei eine sehr strukturiert denkende Person, beschreibt sie sich selbst. Das sei sowohl in der Familie mit zwei Kindern als auch in ihrem Job hilfreich – mehr noch: „Ohne klare Strukturen würde es nicht funktionieren.“

„Die Drittmittel sind seit ungefähr 2010 von drei auf jetzt sieben Millionen Euro pro Haushaltsjahr gewachsen“, fasst es Kruse zusammen. Wobei die sieben Millionen schon ein überdurchschnittlich gutes Jahr gewesen seien. Unter anderem die auf Vechta bezogenen Drittmittel des Verbunds Transformationsforschung agrar Niedersachsen würden

einen guten Teil dazu beitragen; genauso die Mittel, welche das International Office eingeworben habe. Aber auch der Bau der neuen Sporthalle mit den Sonderzuweisungen des Landes würden ihren Anteil dazu beitragen.

Um die Dritt- und Sondermittel demnächst noch besser verwalten zu können, steht für Kruse bald das nächste Projekt auf

der Agenda. Mit dem Landesvorhaben „Hochschule digital Niedersachsen“ geht auch eine Softwareumstellung für die Drittmittelverwaltungen an den Hochschulen einher. „Zukünftig übernehme ich die Projektkoordination für dessen Einführung an der Universität Vechta.“ Bis 2027 muss vom alten zum neuen System gewechselt werden. Hierbei handele es sich nicht nur um ein technisches Upgrade, sondern um einen grundlegenden technologischen und funktionalen Wandel. „Es bietet viele Vorteile – aber der Umstieg ist komplex und muss gut geplant werden“, führt Kruse aus. Doch sie freue sich darauf. Dann können nämlich derzeit parallel genutzte und in Umsetzung befindliche Systeme zusammengeführt und doppelte Arbeit könne vermieden werden. „Ein Ziel auf das ich gerne hinarbeite!“

»Mein Tätigkeitsfeld umfasst die Datenzusammenfassung, Analysen und Auswertungen, die Überwachungen sowie die Erstellung des Jahresabschlusses«

Katharina Kruse, Leiterin der Drittmittelabteilung

News



Die Stipendiat*innen und Fördernden bei der Vergabefeier 2024

Deutschlandstipendium geht in die nächste Runde

Das Oldenburger Münsterland ist eine starke Region mit vielen talentierten, engagierten und heimatverbundenen jungen Menschen – die Universität Vechta qualifiziert mit starker Ausrichtung auf die Region die Führungskräfte von morgen. Interessierte können diese Studierenden beispielsweise über das Deutschlandstipendium unterstützen, ihre Arbeit sichtbar machen und mit zukünftigen Fachkräften in Kontakt treten. Potenzielle Förder*innen haben bis Anfang August die Möglichkeit, sich – für die im Oktober startende Förderperiode – zu melden: deutschlandstipendium@uni-vechta.de

Mit dem Vechtaer Deutschlandstipendium werden leistungsstarke sowie ambitionierte Studierende unterstützt. Dabei belohnt das Vechtaer Deutschlandstipendium herausragende Studienleistungen. Besonderes Anliegen der Auszeichnung ist darüber hinaus, dass die Geförderten nicht nur fachlich überzeugen, sondern sich auch als aktive Mitglieder der Gesellschaft verstehen, die sich für Demokratie, Solidarität und Gleichberechtigung engagieren. Das Deutschlandstipendium fördert Studierende zwei Semester lang mit 300 Euro monatlich – 150 Euro von den Fördernden, 150 Euro vom Bund.

Infos: uni-vechta.de/deutschlandstipendium

UNI-NEWS INS MAILFACH

Aktuelle Informationen sind auch im abonmierbaren Newsroom zu finden: uni-vechta.de/news

Bewerbungsportal geöffnet

Für das Studium an einer Hochschule ist eine Einschreibung notwendig. Das entsprechende Bewerbungsportal für das Wintersemester 2025/26 an der Universität Vechta ist geöffnet.

Das gesamte Studienangebot der Universität Vechta und weitere Informationen sind hier zu finden: uni-vechta.de/studium/studiengaenge. Für zulassungsbeschränkte Studienfächer schließt das Bewerbungsportal am 15. Juli 2025. Für zulassungsfreie Studiengänge und -fächer ist es bis zum 30. September geöffnet.

Mehr Infos



Alle Infos rund um Zulassung und Einschreibung gibt es unter: uni-vechta.de/bewerbung-und-einschreibung.

Eignungsprüfungen

Viele (Teil-)Studiengänge an der Universität Vechta sind zulassungsfrei. Drei davon erfordern für eine Einschreibung allerdings eine Eignungsprüfung. Am 4. Juli findet ab circa 8 Uhr die jährliche Sporteignungsprüfung auf dem Sportcampus statt. Hierbei weisen angehende Studierende ihre besondere sportliche Befähigung nach: uni-vechta.de/sportwissenschaft-der-universitaet-vechta

Am 1. September findet die zweite Musikeignungsprüfungen in diesem Jahr statt. Dazu gehört der Nachweis elementarer musiktheoretischer Grundlagen sowie ein musikpraktischer Teil, in dem die besondere künstlerische Befähigung an einem Instrument oder in Gesang nachgewiesen wird: uni-vechta.de/musik/studieninteressierte/eignungspruefung

Auch im Fach Designpädagogik gehört das Bestehen der entsprechenden Eignungsprüfung zu den Voraussetzungen. Diese besteht aus drei einzusendenden Teilen: einer schriftlichen, einer entwerferisch-kreativen und einer künstlerisch-bildnerischen Aufgabe: uni-vechta.de/designpaedagogik/bewerbung